

90 JAHRE MARESCH-SIEDLUNG – ein kommunikationsorientiertes Kunstprojekt im sozialen Raum

KONZEPTSKIZZE

Wie der beiliegenden Unterlage zu entnehmen ist, ist die Siedlungs- und Wohnhausanlage auf der Schmelz („MareschSiedlung“*) mit ihren 765 Wohneinheiten nicht nur die größte Wohnanlage im 15. Bezirk, sie gilt auch als die „erste Gemeinde-Wohnanlage des Roten Wien“.



2009 kann das 90-Jahr-Jubiläum ihrer Errichtung gefeiert werden.

Aus diesem Anlass wird hier ein von künstlerischen Verfahren geprägtes Kommunikationsprojekt vorgeschlagen, das auf die besondere Struktur dieser Anlage ausgerichtet ist und das heutige soziale Gefüge gestalterisch aufgreift und öffentlich thematisiert.

„Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass aus einem unsympathischen Menschen ein sympathischer wurde?“

1. PROJEKTABLAUF

Interviews und Gespräche mit BewohnerInnen

„Ist es Ihnen auch schon einmal passiert, dass aus einem unsympathischen Menschen ein sympathischer wurde? Und können Sie beschreiben, weshalb?“

Aufgrund eines Kataloges von vier bis fünf ähnlichen Fragen werden BewohnerInnen der Wohnhausanlage auf der Schmelz zu Gesprächen eingeladen (deren Anonymität garantiert wird).

Die Ergebnisse dieser Gespräche und Antworten werden in Metaphern umgesetzt und als gemalte Bilder dargestellt.

* „Hofrat Dr. Rudolf Maresch (1854 bis 1920), Wegbereiter einer zeitgemäßen Wohnkultur.“ In: Peter Autengruber, Lexikon der Wiener Straßennamen. Wien 2004

Bilderausstellung

In einer Ausstellung zum Jubiläumsjahr der Wohnhausanlage werden diese Bilder in der Folge präsentiert und den Texten und Fragen gegenüber gestellt. Es sind in etwa 20 bis 30 Interviewgespräche erforderlich und die Umsetzung in ca. 10 bis 20 großformatige Bilder im Maß von ca. 1,50 : 2,50 m. Zur Bilder-Ausstellung ist auch eine Video-Dokumentation vorgesehen, die parallel auf einem Monitor innerhalb der Ausstellung gezeigt wird. Außerdem soll in einem Internet-Blog die Entstehung des Projektes laufend mitverfolgt und kommentiert werden.

Workshops

Es ist auch möglich, im Verlauf der Ausstellung tiefenpsychologische Workshops zu veranstalten, über deren Methode es umfangreiche Erfahrungen und Dokumentationen bei anderen Ausstellungen gibt.

Visualisierung/Dokumentation der sozialen Kommunikation

Mit einer kleinen Gruppe von BewohnerInnen, die nicht an den Interviews und den Workshops teilnehmen (wollen), werden die Kommunikationsstränge, die sich vor allem zwischen den am Kernprojekt teilnehmenden BewohnerInnen, die einerseits im älteren, andererseits im jüngeren Teil der MareschSiedlung leben, beobachtet, analysiert und zum Abschluss des Projekts visualisiert; angestrebt wird dabei eine Materialisation in Form von „Kunst im sozialen Raum“.

Projekte, die sich dieser hier skizzierten Methode bedienen, wurden bereits mehrfach in verschiedenartigen anderen Kommunikationszusammenhängen durchgeführt (siehe zum Beispiel www.denk-mal.at; www.paintings.at).

Die Projektdauer ist auf drei Monate veranschlagt, für die Vorbereitung der Ausstellung und der Schlusspräsentation sowie eine allfällige Publikation noch ein weiterer Monat.

Die zuständige Gebietsbetreuung ist als Kooperationspartner vorgesehen.

2. PROJEKTZIELSETZUNG

Das Besondere in diesem konkreten Zusammenhang mit der Wohnanlage auf der Schmelz ist, dass die Wohnanlage aufgrund ihrer Baugeschichte nicht nur topografisch und in ihrer architektonischen Gestaltung divergent erscheint, sondern auch in Bezug auf die sozio-kulturelle Struktur der BewohnerInnen: ihre Altersstruktur, ihre soziale und ihre kulturelle Herkunft.

Der älteste Teil ist vor allem durch die den Bauteilen angefügten Kleingärten charakterisiert, der jüngere Teil sichtbar durch brach liegende oder verschwundene Gemeinschaftseinrichtungen: Kinderschwimmbad, Spielplätze, Sitzbereiche, Terrassen und Lauben u. a. m.

Diese Divergenz sollte durch das Projekt aufgegriffen und durch das kommunikationsorientierte Verfahren im besten Fall zu einer sozialen Kohärenz geführt werden.

Mag.art. Walter Stach
DI Wolf Werdigier

9. Juni 2008

90 JAHRE MARESCH-SIEDLUNG – ein kommunikationsorientiertes Kunstprojekt im sozialen Raum

ERGÄNZUNGSTEXT zur KONZEPTSKIZZE vom 9. Juni 2008

A. Projektteil Wohnhausanlage südlicher Teil

Der südliche Teil der heute so genannten Maresch-Siedlung – rund um den Maresch-Platz – ist der baugeschichtlich ältere. Als „Siedlungs- und Wohnhausanlage Schmelz“ wurde er während des Ersten Weltkriegs im Rahmen des Arbeiterwohnbauprogramms des christlichsozialen Bürgermeisters Weiskirchner auf den Gründen des ehemaligen Exerzierplatzes Schmelz geplant. Die Umsetzung verzögerte sich jedoch, und erst 1919/1920 wurde die Anlage von der Gemeinde Wien nach den Plänen des Architekten Hugo Mayer errichtet.



Diese Zeichnung von der Eröffnung des ersten Wiener „Gemeindebaus“ brachte das „Wiener Extrablatt“ am 14. Oktober 1920

Insgesamt wurden 4 Wohnblöcke mit 42 einstöckigen Häusern und kleinen Nutzgärten gebaut. Die großen Innenhöfe, welche in den Zeiten der Lebensmittelknappheit als Gemüsegärten verwendet wurden, bilden heute „eine Kleingartenoase inmitten der Siedlung“.

Geplanter Projektverlauf

Phase 1: Geschichte entsteht aus Geschichten

Die nicht nur außerordentliche Bau-Geschichte – die frühe Entstehungszeit teilt die Anlage mit dem etwa gleichzeitig errichteten Metzleinstalerhof als „erster Gemeindebau des Roten Wien“ –, sondern auch die speziellen Ansätze einer partiellen Selbstverwaltung lassen die Frage nahe liegend erscheinen, ob diese besonderen Historizität bei den heutigen BewohnerInnen noch als persönliche Geschichte registriert ist und auch sonstige Identitäts-Relevanz hat.

Die Projektleiter setzen an Ort und Stelle eine Nachforschungsreihe in Gang, mit der die ältesten SiedlungsbewohnerInnen ausfindig gemacht werden. Mit den etappenweise eingeholten Informationen in Form von Erinnerungen und Hinweisen (auf andere Langzeit-BewohnerInnen) wird allmählich ein Netz an vergangenheitsbezogenen Inhalten (sowohl immaterieller als auch materieller Art) geknüpft.

Phase 2: Geschichte entsteht durch Vernetzung

Die Bedeutung dieser ideellen und gegenständlichen Belege wird in Gesprächsrunden ausgetauscht und gemeinsam bestimmt. Dadurch entsteht ein von den BewohnerInnen selbst bestimmtes kollektives Archiv.

(Für die gegenständlichen Erinnerungsstücke muss provisorisch ein geeigneter Raum gefunden werden.)

Phase 3: Geschichte wird präsent durch Präsentieren

In diesem, vorläufig letzten Teil des Projekts, bestimmen die im Prozesse involvierten BewohnerInnen partizipativ mit den Projektleitern eine Präsentationsform: Die kenntlich gemachten Erinnerungen werden a) nach selbst gewählten Kriterien strukturiert, b) auf ihre Präsentationstauglichkeit eingeschätzt und bestimmt, c) mit vorsichtiger Hilfe von professionellen Ausstellungsgestaltern für eine öffentliche Präsentation bereitgestellt.

B. Projektteil Wohnhausanlage nördlicher Teil

Der nördliche Teil der Maresch-Siedlung ist der baugeschichtlich jüngere. Er wurde in den Jahren 1921 bis 1924 verwirklicht. Es wurden mehrere dreigeschoßige Häuser im nördlichen Teil errichtet, zum Beispiel der so genannte Hufeisenbau.



Ebenso wurde ein Planschbecken als Teil der Infrastruktureinrichtungen gebaut. Heute ist das [Kinderfreibad](#) verschwunden, und nur noch ein (funktionsuntüchtiger) Brunnen und eine große (wenig gepflegte) Gartenlaube sind übrig. In diesem Teil der Anlage wohnen, soweit das bis jetzt durch persönliche Wahrnehmung festgestellt werden konnte, vorwiegend jüngere Menschen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund.

Geplanter Projektverlauf

Phase 1: Individuelle Interviews, Gespräche, ihre Aufzeichnungen und deren Umsetzung in Metaphern und gemalte Bilder

In dieser Phase werden Personen, die in der Wohnhausanlage Maresch-Siedlung zu Hause sind, zu Fragestellungen, die sich im Wesentlichen auf das Zusammenleben beziehen gefragt. Es sind dies zwanglose Gespräche, die sich in loser Kontaktaufnahme auf der Straße, in den Höfen, beim Einkaufen, in den Gasthäusern etc. ergeben.

Die Fragen sind im Einzelnen noch auszuarbeiten, könnten aber etwa folgende Charakteristik haben:

„An welche Geschichte erinnern Sie sich, die Sie hier in dieser Wohnhausanlage erlebt haben, und die Ihnen noch immer ganz lebhaft in Erinnerung ist?“ – „Gibt es ein Erlebnis in Ihrer frühen Kindheit, das Ihnen hier immer wieder in Erinnerung kommt?“ – „Wenn Sie sich an Ihre früheste Kindheit zurück erinnern und an die damalige Lebensform, wie vergleichen Sie diese mit Ihrer heutigen Wohnumgebung, sowohl der Gebäude, Ihrer Wohnung, als auch der Menschen, Ihrer Nachbarn und Mitbewohner?“

Erfahrungsgemäß beginnen die Menschen in diesen Gesprächen, für sie wichtige Lebensgeschichten zu erzählen, und es ist meist auch ein Leichtes, sie über ihre Gefühle, ihre inneren Bilder dazu zu befragen. Diese Metaphern ergeben den Stoff, aus dem Bilder gemalt werden können.

Es ist diese erste Phase somit ein Dialog zwischen den BewohnerInnen, die ihre Geschichten erzählen, und den Künstlern, den beiden Autoren dieses Projektes, die diese Geschichten in gemalte Bilder, Montagen und künstlerische Darstellungen umsetzen.

Diese Bilder werden am Ende der ersten Phase und während der gesamten zweiten Phase in einer Ausstellung innerhalb der Wohnhausanlage präsentiert.

Phase 2: Der Dialog mit den BewohnerInnen wird innerhalb der Bilder-Ausstellung fortgesetzt und erweitert

Neue BewohnerInnen kommen hinzu und interessieren sich für die Bilder, assoziieren dazu ihre eigenen Geschichten und erzählen diese im Rahmen von Führungen, Gesprächen und auch Workshops.

Schwerpunkt der zweiten Phase aber sind nicht nur die Führungen und die sich hieran anschließenden Gespräche, die wiederum eher individuellen Gesprächscharakter haben, sondern die gruppenspezifischen Prozesse, die sich in den Workshops vollziehen. Die Workshops werden mit der „Social Dreaming Matrix“-Methode geführt.

„Social Dreaming“ ist eine gruppenspezifische Methode, die aus der Psychoanalyse hervorgegangen ist und die Teilnehmer dazu einlädt, Träume zu erzählen und frei dazu zu assoziieren. Das Thema ist nicht vorgegeben. Die Workshops finden aber innerhalb der Bilder-Ausstellung statt, und somit wird stärker zu Themen der Ausstellung assoziiert.

Erfahrungsgemäß erzeugt dieser Prozess, in dem Träume und freie Assoziationen in der Gruppe ausgetauscht werden, ein starkes Gefühl der Nähe und Empathie der TeilnehmerInnen zueinander. Es entsteht nicht nur Wissen um einander, sondern vor allem Mitgefühl.

Während in der Phase 1 sich diese Gefühle nicht an bekannten Personen orientieren können, da die Interviewpartner anonym bleiben, ist in der Phase 2 auch die Möglichkeit der persönlichen Kontaktnahme und Sympathieentwicklung vorhanden.

Die Erfahrung zeigt: Das Ergebnis dieser Prozesse ist insgesamt immer eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, der Zusammengehörigkeit und der Geborgenheit.

Dieser Projektverlauf mit Phase 1 und Phase 2, wie er hier beschrieben ist, wurde bereits in einer Reihe verschiedenster Projekte durchgeführt, zum Teil in städtischen Gebieten wie zum Beispiel in New York, in Venedig, in London, aber auch in ethnischen Konfliktgebieten wie zum Beispiel in Jerusalem und Ramallah.

C. Zusammenführung und Abschlussaktion

Beide, im südlichen und im nördlichen Bauteil der Siedlung bis dahin zustande gekommenen Projektentwicklungen finden ihren Abschluss in einer gemeinsam gestalteten festlichen Veranstaltung:

a) Das Archiv der Erinnerungen wird allen BewohnerInnen und BesucherInnen der Siedlungsanlage geöffnet, vorgestellt und der gemeinsamen Kommentierung übergeben.

b) Eine Aufführung der Inhalte der Gespräche, der Workshops und der Erlebnisse wird nochmals von die BewohnerInnen selbst vorgeführt. Nach einer vorher ausgearbeiteten Choreographie werden die einzelnen Geschichten, Metaphern und Erzählungen aufgearbeitet und, eben diesmal von den BewohnerInnen selbst, gemäß Ihrer Interessen, Fähigkeit und Möglichkeiten dargestellt; dies können sein: Rezitationen sein, Gesang, Tanz, rhythmische oder szenische Darstellungen.

Der Zeitpunkt für diese Präsentation sollte u. E. mit einem allenfalls von der städtischen Wohnhausverwaltung eingerichteten Jubiläumsakt „90 JAHRE MARESCH-SIEDLUNG“ zusammengelegt werden.

D. Dokumentation

Nach Wunsch und Möglichkeit wird das gesamte Projekt dokumentiert in einer Dokumentation festgehalten und somit post festum nachvollziehbar gemacht.

*

Wie wir bereits in unserer Konzeptskizze vom 8. Juni festgehalten haben, ist dieses Projekt jedenfalls in Absprache und praktischer Durchführung mit der zuständigen Gebietsbetreuung zu bewerkstelligen.

*

Kalkulation:

Künstlerhonorare	14.000,-
techn. und admin. Aufwendungen (inkl. Infrastruktur, Gebühren, Transporte, Werbung u. ä.)	3.000,-
Abschlussveranstaltung	3.000,-
Dokumentation	2.000,-
Summe	22.000,-
allf. Zusatzkosten (z. B. für erforderliche Anmietung von Räumen, Geräten/Equipment, Materialankauf, Versicherung/en u. ä.)	3.000,-
<u>max. Summe</u>	<u>25.000,-</u>

Was nützt dieses Projekt den BewohnerInnen?

Das Projekt fördert die Identität der BewohnerInnen in der Beziehung zu einander und die Identifizierung mit der Wohnhausanlage durch persönliche und kollektive Erinnerungsarbeit sowie durch Kondensierung dieser Erfahrung im darstellenden Tun.

Darüber hinaus wird durch den mediatorisch geprägten „Außenkontakt“ mit

a) MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung und

b) Künstlern/Kulturvermittlern

eine un-gewöhnliche Auflockerung und kommunikatorische Durchmischung des bestehenden Beziehungsgefüges in der Siedlung erreicht.

*

Referenzen vergleichbarer Projekte

1. HIDDEN IMAGES, Israel-Palästina, Workshops innerhalb der Ausstellungen in Jerusalem, Tel Aviv und Ramallah
2. HIDDEN IMAGES, Wien: Ausstellung und Workshops am Gelände des ehemaligen Aspang Bahnhofes in Wien Landstraße
3. Castillo Theatre, New York, Afrikan-Americans and White in New York
4. Washington ACF, Identity in Black and White, Workshops innerhalb der Bilder-Ausstellung
5. Kirchengemeinde Machstraße: „Du sollst dir (k)ein Bild machen“, gemeinsame Erarbeitung der Bildthemen und Bildinhalte mit der Kirchengemeinde
6. HIDDEN IMAGES, Venedig: Bilder-Ausstellung und Workshops im Goethe Institut Venedig, Palazzo Albrizzi
7. DER 6TE SINN. Kultur/Projekte/Aktionen zum Mitmachen im 6ten Bezirk Wiens. September 2005 und 2006

Mag. Walter Stach
DI Wolf Werdigier

27. Oktober 2008

Walter Stach
1060 Wien, Laimgrubengasse 4/11
w.stach@aon.at
+436644050019

Wolf Werdigier
1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 10/8
atelier@paintings.at
+436765668600